



# ES HARZT MIT DE

Wenn es um mehr Qualität, Effizienz, Sicherheit und Patientenorientierung geht, wird eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit immer wichtiger. Deshalb hat die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) bereits 2014 eine entsprechende Charta veröffentlicht. Was hat das gebracht?

Text: Hans Wirz

Alle wollen Mehrwert für gleich viel Geld. Die gute Nachricht: Das wäre auch im Gesundheitswesen möglich. Etwa durch Verzicht auf unnötige Untersuchungen und auf überflüssige Eingriffe sowie mit mehr und intelligenter interprofessioneller Zusammenarbeit (IPZ). Dass diese ohnehin vermehrt kommen wird, ist gegeben, weil sie durch die Zunahme der chronischen Krankheiten und die demografische Entwicklung erzwungen wird. Derzeit funktioniert IPZ in der Akutversorgung zunehmend besser, im chronischen Bereich jedoch weniger. «Es ist noch sehr viel zu tun, da harzt es noch gewaltig mit dem nötigen Kulturwandel», so der emeritierte Professor Daniel Scheidegger, Präsident der SAMW, im Gespräch. «Es sind noch viele Barrieren abzubauen, damit Fachleute nicht nur besser zusammenarbeiten, sondern auch das abgeben, was andere Professionen ebenso gut und effizienter tun können.»

«Es sind noch viele Barrieren abzubauen, damit Fachleute das abgeben, was andere Professionen ebenso gut und effizienter tun können.»

Daniel Scheidegger, SAMW

## Alles braucht seine Zeit ...

Was Sinn ergibt, wird zügig umgesetzt – sollte man meinen. Im Alltag ist das leider nicht immer so: Wirtschaftliche Eigeninteressen, die Angst vor Veränderungen oder vor Prestigeverlust haben – nebst anderen Faktoren – fatale Bremswirkun-

gen. Was hat denn die Charta konkret gebracht? «Die praktischen Auswirkungen eines solchen Papiers sind immer schwer zu erkennen. Zwar gab es bei der Veröffentlichung zum Teil heftige Reaktionen und rote Köpfe, aber was unsere Empfehlungen schliesslich bewirkt haben, lässt sich nicht genau definieren.» Die Zeit sei wohl reif gewesen für das Thema, «vermutlich ist die Charta im richtigen Moment gekommen – auch wenn sie aus heutiger Sicht von der Wortwahl her zu zahm war». Wenn man Vorschläge macht, kommen in der Regel sofort Gegenargumente. Aber «was als Argument vorgebracht wird, ist nicht immer die ganze Wahrheit». Das sei zwar bedauerlich, aber damit müsse man sich abfinden.

## ... und hat Konsequenzen

IPZ ist im akuten Fall bei einem Patienten meistens selbstverständlich; in diesem Setting sind verschiedene Fachrichtungen vor Ort zusammen.



Fachwissen ist entscheidend, wenn es um unsere Gesundheit geht. Aber ebenso wichtig ist die reibungslose Zusammenarbeit der verschiedenen Fachkräfte jenseits allem Hierarchiedenken. Auf gegenseitiger Achtung beruhende Zusammenarbeit bringt's!

# M KULTURWANDEL

Bei chronischen Krankheiten können die verschiedenen Funktionen auf verschiedene Fachkräfte verteilt werden, etwa Richtung Apotheke, Pflege, Physiotherapie, Spitex, Psychiatrie oder Reha und andere. Damit ändern sich die Verantwortungen. «Ärzte meinen oft, sie behielten für immer die volle Verantwortung für den Patienten. In Wirklichkeit trägt jede Gesundheitsfachkraft selber die volle, aber abgrenzbare Verantwortung für das, was sie macht», erklärt Daniel Scheidegger. Ein weiteres Problem ist offenbar, dass Ärzte von anderen Fachkräften oft als arrogant wahrgenommen werden. «Vielleicht auch, weil sie gewohnt sind, selbstsicher aufzutreten. Fachkräfte müssen sich auf Augenhöhe begegnen, sich gegenseitig anerkennen und verständigen können, entsprechend eben ihren Funktionen und Verantwortungen.» Orientiert an den Notwendigkeiten und Qualifikationen müsse man die Arbeit künftig anders verteilen als heute. Allerdings sollte dabei nicht einfach das an andere abgegeben werden, was man selbst nicht gerne macht.

## Der Faktor Zeit

Das Wort liegt in der Luft, nennt sich Kulturwandel und bedeutet, dass sich ein Wertesystem verändert. Etwa in den Bereichen des Sozialen,

## ZU DEN EXPERTEN



**Daniel Scheidegger** ist Präsident der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften. Er befürwortet mit den Patienten gemeinsam entwickelte Entscheidungen.



**Christian Hess** will als Vorstandsmitglied der Akademie Menschenmedizin, dass die eng verzahnte Zusammenarbeit aller Fachbereiche selbstverständlich wird.

Gesellschaftlichen oder in der Arbeitswelt. Kulturwandel findet laufend statt, aber die Zeit muss reif sein für entsprechende Veränderungen und braucht seine Zeit, um stattzufinden. Manchmal, wenn eine Sache sehr komplex ist, wird der Kulturwandel über das vernünftige Mass hinausgeschoben. Das ist im Gesundheits-

wesen offensichtlich der Fall – zu viele Einzelinteressen und Ängste verhindern, was gemäss gesundem Menschenverstand logisch wäre. Eben beispielsweise die von Daniel Scheidegger empfohlenen Umverteilungen im Versorgungsprozess und die damit verbundene Wertschätzung anderer Professionen. Dann könnte sich das gro-

sse Vertrauen, das zwischen dem Publikum und der Ärzteschaft besteht, auch in der interprofessionellen Zusammenarbeit vermehrt entwickeln.

### Positive Anzeichen

Erfreulich ist die Entwicklung und Umsetzung von gemeinsamen Aus- und Weiterbildungsmodulen über die Fachgrenzen hinaus. «In der französischsprachigen Schweiz ist man da weiter», so Daniel Scheidegger. «Aber die Menge des zu vermittelnden Stoffs ist an den Universitäten und Fachhochschulen tendenziell zu hoch; Co-Ausbildung hat es deshalb schwer.» Braucht es neue Berufszweige, die IPZ speziell fördern respektive mehr Spezialisierung? «Nein. Wir müssen mit dem arbeiten, was vorhanden ist. Nur die bessere Verknüpfung und Umorganisation der Abläufe zählt wirklich. Man müsste mehr machen, statt nur darüber zu reden.»

### «Shared decision making»

Zunehmend wird mehr Mitsprache der Patienten gefordert. «Richtig! Nicht allein der Arzt darf sagen, was gemacht wird, sondern im Gespräch soll man zu gemeinsamen Entscheidungen finden», so Daniel Scheidegger. Das setzt im Prinzip die gleichen Fähigkeiten voraus, die Fachleute zwecks Öffnung professioneller Grenzen einsetzen müssen: beispielsweise gegenseitige Achtung, Wille zur Optimierung der Abläufe, gemeinsame Definierung von Erfolg, Absprache bezüglich der Verantwortungen, Qualität und Patientensicherheit. Kurz und bündig: Mehr IPZ ermöglicht, ge-

«Ein Hinderungsgrund bezüglich mehr IPZ liegt sicher in der immer noch vorherrschenden Hierarchie in den Spitälern.»

Christian Hess, AMM

samte Versorgungsprozesse im Blick zu haben und sie zum Nutzen aller Beteiligten im Team zu optimieren. Im Idealfall sogar mit Einbezug der Patienten.

### Die Zweitmeinung

Wir haben auch Dr. Christian Hess, den ehemaligen Chefarzt Innere Medizin und heute Vorstandsmitglied der Akademie Menschenmedizin (AMM), gefragt, warum es mit der interprofessionellen Zusammenarbeit noch so sehr harzt, und wie die Situation geändert werden könnte. Das seien zwei nicht ganz einfache Fragen, weil man ja eigentlich denke, dass es das Selbstverständlichste der Welt sein müsste, in komplexen Bereichen berufsübergreifend zu arbeiten. So die erste Reaktion. «Sicher ist es auch so, dass in Teilbereichen – beispielsweise auf Intensivstationen oder in der Palliative Care – interprofessionelle Zusammenarbeit heute schon deutlich besser etabliert ist, weil es sonst einfach nicht geht. Ein Hinderungsgrund bezüglich mehr IPZ liegt aber sicher in der immer noch vorherrschenden Hierarchie in den Spitälern.» Dann auch in den ganz unterschiedlichen Alltagsabläufen der Professionen und in den verdichteten Arbeitszeitverhältnissen aufgrund der zunehmenden Kommerzialisierung. «Wünschenswert wäre, dass Interprofessionalität weit über die Idee vom Zusammenspiel zwischen Pflege und Ärzten hinausgeht.» Auch Christian Hess ist der Meinung, dass ein Kulturprozess nötig ist. «Und der braucht Zeit, Engagement und den Willen aller Beteiligten, sich darauf einzulassen.» Das alles sei in einem durchökonomisierten System nicht einfach zu realisieren. «Kommt dazu, dass in den Fallpauschalen im besten Fall die Pflegeleistungen eingerechnet sind, weitere Leistungen anderer Professionen eher nicht – ein zusätzlicher Hemmschuh.»

### Das Theaterprojekt

Man kann Entwicklungsprozesse auch auf ungewöhnliche Art auslösen und fördern. «Wir von der Akademie für Menschenmedizin sind

## INTEGRIERTE VERSORGUNG

### ZU HAUSE

Ein starker Trend: Immer mehr Menschen wollen das Alter auch trotz körperlicher Probleme so lange als möglich zu Hause erleben. Also wird sich interprofessionelle Zusammenarbeit zunehmend auch im privaten Haushalt abspielen. Das können beispielsweise die Akteure in diesem Setting sein:

- Hausärzte mit Praxis und «Hausärzte mit Rucksack» (cf. OTXWORLD 152)
- mobile psychiatrische Dienste (cf. nächste Ausgabe) und mobile Physiotherapeuten
- Apotheken und Drogerien mit «Home Care Services»
- Mahlzeitendienste
- in der Nachbarschaft lebende Menschen für Einkäufe, Haushaltarbeiten und Vorlesen
- Spitex und Spezialdienste für Körperpflege

Noch zu beantworten wäre die Frage, wer die Koordinationsaufgaben übernehmen könnte. Beispielsweise die Apotheken? Gut organisierte «IPZ zu Hause» könnte bedeutende Einsparungen im Bereich Pflege bringen. Und glücklichere Menschen schaffen.

unter anderem daran, ein interaktives Theaterprojekt als Schulungseinstieg in diesen Kulturprozess für Spitäler zu erarbeiten», so Christian Hess. Darin soll erfahren werden, was der Nutzen der Interprofessionalität für die Patienten aber auch für das Behandlungsteam ist. «Wir glauben, dass es ohne solche Modelleinstiege schwierig ist, den Kulturwandel anzustossen. Management-Projekte wie etwa Lean Management erhalten von Seiten der Spitalführung meist den Vorrang, weil deren Nutzen unmittelbar einleuchtet.» //

Schreiben Sie uns: [hans.wirz@sanatrend.ch](mailto:hans.wirz@sanatrend.ch)

## Nachfolge für Ihre Apotheke?

Profitieren Sie von unserer Erfahrung und unserem Netzwerk!



Urs Stamm  
Inhaber



Maurus Strässle  
Berater



Hans Ruppner, Dr. pharm.  
Inhaber

  
apothekenboerse.ch

move and win ag  
Freie Strasse 2 (beim Marktplatz)  
CH – 4001 Basel  
Phone +41 (0)61 260 77 00  
Fax +41 (0)61 260 77 09  
[www.apothekenboerse.ch](http://www.apothekenboerse.ch)  
[www.moveandwin.ch](http://www.moveandwin.ch)